

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1931)
Heft: 13

Rubrik: Technische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hält, urplötzlich steht er kampfbereit gegen eine andere Front, es ist alles eins: er hört irgendein saches Knacken, wendet um 180 Grad und steht wie eine Skulptur, alle Sinne und Muskeln in höchster Spannung, ein Blitz geht nicht schneller als diese Wandlung.

* * *

— Auch die **Emelka-Ton-Woche** Nr. 58 wurde für volksbildend erklärt und geniesst in Deutschland Steuerermässigung.

* * *

— **«Der verjüngte Adolar».** — Wenn in einem Film oder einem Theaterstück jemand Adolar heisst, so weiss man Bescheid. In diesem Film läuft ein solcher Unglücksmensch umher, mal bekleidet, mal unbekleidet (die Tragik dieses Schicksals auf den Namen zurückführen zu wollen, wäre ein verfehltes Unterfangen, da auch anders benamsten Individuen dasselbe passiert). Ausser-

dem findet man darin: den jungen Ehemann mit dem alten Verhältnis, den eifersüchtigen Liebhaber, die Frau im gefährlichen Alter und Adele Sandrock. Eine echte, schmissige Posse nach einem Theaterstück, es wird seitengesprungen, es gibt Verwechslungen, Irrtümer, komische Situationen die Hülle und Fülle. Ein berühmter Professor, Erfinder eines Verjüngungserums, läuft hunderte von Filmmetern weit in Hemd und Unterhose und steifer Hemdbrust spazieren, und das nun ist zwechfellerschütternde Komik. Man amüsiert sich und lacht mit.

(Etnafilm.)

* * *

— Das Aafa Lustspiel **«Lügen auf Rügen»** — ein anderer Auslandstitel ist für diesen Film vorgesehen — ist beendet. Die Aufnahmen wurden grösstenteils in bekannten Badeplätzen der Ostküste gemacht. Zu den Mitwirkenden des Films gehören: Maria Solveg, Ralph-Arthur Roberts, Paul Hörbiger und andere. (Internafilm.)

TECHNISCHE RUNDSCHAU

— Tonfilm-Systeme und moderne Lautverstärkung.

— Gegen Ende der Basler Radio-Ausstellung, die kürzlich ihre Pforten geschlossen hat, wurde von Ing. Erb von der Philips Lampen A.-G. noch ein Vortrag geboten, der grosses Interesse fand. Wir möchten die Ausführungen über das im Titel erwähnte Thema nicht unbeachtet lassen und kommen deshalb heute auf diese Veranstaltung kurz zurück. Ing. Erb schreibt den Siegeslauf des Tonfilms in erster Linie der Tatsache zu, dass wir heute den Film nicht mehr nur mit dem Seh-Sinn, sondern auch mit dem Hör-Sinn wahrnehmen können, wodurch das Erleben plastischer und intensiver geworden ist. Herr Erb schilderte vor allem die Kompliziertheit, die Vor- und Nachteile und Entwicklungsstufen der beiden wichtigsten Tonfilm-Aufnahmeverfahren, des Grammophon- oder Nadeltonsystems und des Lichttonsystems und verband mit seinen Ausführungen interessante technische Experimente, in denen er Grammophonplatten durch eine Neolampe durch eine Photozelle auf den Verstärker leitete, wobei die Apparate jeweils prompt verstummten, wenn er sich selbst zwischen die Lichtquelle und die Aufnahmeapparaturen stellte oder Gegenstände dazwischen hielt. Das Entzünden eines Streichholzes vor der Photozelle aber rief ein Krachen hervor, wie wir es vom Radio her besser kennen, als uns lieb ist. Er verwies auch darauf, dass die Möglichkeiten eines dritten Verfahrens theoretisch bereits vorhanden, ja gelöst seien. Es handelt sich um das sogenannte Magnetton-Verfahren, bei dem der Ton nicht auf Filmstreifen oder Platten, sondern auf einem magnetisierten Stahlband übertragen wird. Die Reproduktion durch Papierröllchen ist praktisch bereits erprobt und würde eine neue Umwälzung bedeuten; die Möglichkeit ist da, bei Kosten, die weitaus geringer sind als die einer Grammophonplatte, zehnmal so lange Uebertragungen zu leisten. «Wer weiss, ob wir an der nächsten Fastnacht nicht bereits mit tönenden Papierschlängen beworfen werden!» Mit diesem Ausruf schloss der Redner seine hochinteressanten Ausführungen.

* * *

— **Neue Tonfilm-Versuche.** — Allerorten sind die Bemühungen am Werke, das Monopol, das durch die bekannten Patente auf dem Gebiete des Tonfilms besteht, zu brechen. Und zwar kommen zunächst Ausschaltungen der Klangverstärker in Frage, d. h. der Schaltungen

aus Glühkathodenröhren. Wenn es nämlich gelingt, jede Verstärkung auszuschalten und die Mikrophonströme so stark zu erzeugen, dass sie jederzeit die Aufzeichnung steuern können, so stehen die bisherigen Patente diesem Verfahren nicht im Wege. Das gleiche ist der Fall, wenn neue Verstärkerschaltungen gefunden werden. Beide Probleme konnten in den neuen Patenten gelöst werden.

An der Lösung des Verstärkerproblems ohne Glühkathodenröhren wird bereits seit Jahren gearbeitet. So lassen sich z. B. Stromverstärkungen erzielen durch Widerstandsänderung eines Halbleiters oder durch Glimmröhren. In neuester Zeit wurde auch versucht, den lichtelektrischen Effekt diesbezüglich auszunützen. Von besonderer Bedeutung ist aber, dass ein längst bekannter physikalischer Effekt von Walter Pitzelbacher durch kleine Abänderungen, in denen die Erfinderrechte beruhen, der Verstärkung nutzbar gemacht werden.

Fernerhin ist die Tonaufzeichnung, d. h. Vorrichtung, welche die Belichtung der lichtempfindlichen Schicht im Rhythmus der Mikrophonströme ausführt, in ein neues Stadium getreten. Die Tobis verwendet bekanntermassen das sogenannte Dichteverfahren. Eine weitere Möglichkeit, Tonaufzeichnungen herzustellen, bietet das Amplituden- oder Schwarzweissverfahren. Nicht unerhebliche Vorteile bietet dieses hinsichtlich der Entwicklung und Kopierung, abgesehen davon, dass der Störspiegel niedriger ist. Bei den neuen Patenten gelangt dieses Amplitudenverfahren zur Anwendung.

Besonders gearbeitet wird auch an der Möglichkeit, das derzeitige Tonfilmspieltempo von 24 Bildern auf das Tempo von 16 Bildern herabzusetzen, was theoretisch auf Grund des neuen Aufnahmeverfahrens durchaus möglich ist. Somit käme das Pitzelbachersche Verfahren mit den bisherigen Patenten in keiner Weise in Konflikt, auch nicht bezüglich der Tonbildmontage, da die Patentansprüche auch die Herstellung eines Tonbildnegativs in sich begreifen. Durch den Gesamtkomplex dieser Patentansprüche ist ein absolut unabhängiges, neues Tonaufnahmeverfahren geschaffen. Besonders wichtig ist auch, dass die Aufnahmeentwicklung und Vervielfältigung der Schallvorgänge bedeutend einfacher und weniger zeitraubend als bisher vor sich geht.

Es wäre wir zu wünschen, dass diese Versuche baldigst von Erfolg begleitet sind.

— **Töne aus dem Nichts.** — Eine sensationnelle Erfindung bei der Emelka in Geiseltal. — Nach jahrelangen Versuchen der Emelka-Kulturabteilung ist es ihrem Mitarbeiter Herrn Rudolf Pfenniger, München, gelungen, das Problem, auf zeichnerisch-photographischem Wege Schalleffekte zu erzeugen, zu lösen.

Pfenniger ist von der Idee ausgegangen, die Tonkurven, die am Rande jedes Filmstreifens durch die Tonaufnahme aufgezeichnet werden, auf künstlichem Wege mit dem Pinsel zu zeichnen und dann zu photographieren. Diese gemalten Tonkurven sind in ihrer Wirkung auf die Wiedergabe-Apparaturen ganz gleich, wie die Tonaufnahmen, die mit einer Tonfilm-Apparatur hergestellt werden.

Pfenniger, der seine Versuche in Geiseltal erfolgreich durchführte, kann auf diesem Wege Töne aus dem Nichts schaffen.

Der erste Kurz-Tonfilm Pfennigers, der binnen kurzem unter dem Titel « Die tönende Handschrift » durch die Emelka zur Vorführung gelangen wird, dürfte eine Sensation werden.

Dieses Verfahren umfasst nicht nur die gewöhnlichen Tonleitern, sondern es kann auch $\frac{1}{3}$ - und $\frac{1}{4}$ -Töne in jeder Lautstärke hervorbringen.

Zurzeit arbeitet der Erfinder daran, die Tonkurven der menschlichen Stimme mit dem Pinsel und der

Zeichenfeder aus dem Nichts auf Grund von exakten physikalischen Experimenten zu schaffen. Das betrachtet er als Krönung seiner Erfindung, die von umwälzendem Einfluss auf die gesamte Tontechnik werden dürfte.

* * *

— **Tonfilm auf dem Ozean.** — Die White Star Line rüstete ihre drei grossen Passagierdampfer « Olympic », « Majestic » und « Homeric » mit Tonfilmapparaten aus. Während « Olympic » und « Homeric » je einen fest eingebauten Wiedergabeapparat erhalten, wird auf der « Majestic » ein transportabler neben einem ortsfesten eingebaut.

* * *

— **Kinokohlen brennen heller als die Sonne!** — Bei Versuchen der National-Carbon-Gesellschaft wurde an Kohlenbogenlampen, die unter einer Belastung von 250 Amp. brannten, eine Leuchtdichte von 900 bis 1200 Kerzen auf den Quadratmillimeter gemessen, während die grösste zu beobachtende Leuchtdichte der Sonne nur etwa 850 Kerzen/Quadratmillimeter beträgt. Allerdings brennt das Licht nicht so ruhig, dass man es für die Kinoprojektion auszunutzen in der Lage wäre, da man auch durch das Zeisspatent den Beruhigungsmagneten nicht anwenden kann.

ES GEHT UMS GANZE

— **Gegen die Verbrecherfilme** — 14.000 Kinobesitzer in den Vereinigten Staaten haben eine Aktion gegen die Verbrecherfilme unternommen und weigern sich, von den Filmgesellschaften weiterhin solche Filme entgegenzunehmen. Die Regierung des Staates New-York will diese Aktion durch gesetzliche Massnahmen unterstützen.

* * *

— **Ungenauere Abrechnungen in England.** — Seit vielen Monaten haben die englischen Verleiher mit Fällen von ungenauer Abrechnung seitens der Theaterbesitzer für Bilder mit prozentualer Beteiligung zu tun gehabt. Es wurden systematisch Nachprüfungen vorgenommen, und in wenigstens sechs Fällen hat es sich erwiesen, dass laufend falsch abgerechnet wurde. In einem Fall wurde festgestellt, dass über 500 Pfund Sterling zurückbehalten waren. Die Kinematograph Renters Society beabsichtigte zuerst, gerichtlich vorzugehen, hat aber nun beschlossen, dass den Theaterbesitzern, denen wirklich falsch Abrechnung nachgewiesen werden konnte, keine Filme mehr zur Vorführung in ihren Theatern geliefert werden sollen, und dass kein Kino, an dem sie beteiligt sind, in Zukunft mehr Filme erhalten soll. Auf diese Weise hofft man, die unreellen Elemente auszumerzen.

* * *

— **Wieder Orchester.** — Das Londoner New Gallery-Cinema wird, nach zweieinhalbjähriger Pause, wieder ein Orchester in Betrieb nehmen. In englischen Fachblättern nennt man diese Wiedereinstellung eines Orchesters in einem Kino « ein interessantes Symptom ». Es heisst, dass eine Reihe weiterer englischer Grosskinos dem Beispiel der New Gallery folgen werden.

* * *

— **Die beiden neuen Stahlhelmfilme** von Breslau und Harzburg wurden gemäss Verfügung des Reichsinnenministeriums und des Auswärtigen Amtes nur für geschlossene Vorführung zugelassen.

— **Der Film in der Winterhilfe in Deutschland.** — Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat im Einvernehmen mit den Verbänden folgende Richtlinien für die Beteiligung des Lichtspielgewerbes an der Winterhilfe empfohlen:

Den Wohlfahrtsämtern der Gemeinden sollen jeweils kostenlos für die Unterstützungsempfänger Karten zur Verfügung gestellt werden, und zwar bei jedem Theater die Hälfte der polizeilich genehmigten Sitzplätze. Diese Karten werden durch die Wohlfahrtsämter an die Hilfsbedürftigen, jeweils über den ganzen Monat verteilt, ausgegeben.

Diese Karten gelten nur zum Eintritt zur ersten Vorstellung an den Tagen Montag bis einschliesslich Donnerstag. Jede Karte wird von der ausgebenden behördlichen Stelle mit nachfolgendem Stempel versehen: « Winterhilfe. Nur gültig zur ersten Vorstellung von Montag bis Donnerstag. Unterstützungsausweis ist auf Verlangen vorzuzeigen ». Hierdurch soll ein Missbrauch mit den Karten unterbunden werden. Die der Berliner Winterhilfe gegebenen Karten müssen in jeder Abrechnung gesondert aufgeführt werden. Ein Rechtsanspruch auf diese Karten besteht nicht.

Es wird empfohlen, Wünschen der Winterhilfe oder der Wohlfahrtsämter auf unentgeltliche Anbringung von Plakaten in und am Theater, auch das Zeigen von kostenlos zur Verfügung gestellten Diapositiven und eventuellen Anhängen an die Wochenschauen zu entsprechen.

Zur Vermeidung von Störungen im Theaterbetriebe sollen Sammlungen durch Personen im Theater oder in dessen Vorräumen nicht zugelassen werden, jedoch können Sammelbüchsen aufgestellt werden.

Gratis- und Sondervorstellungen für Erwerbslose sollen mit Rücksicht auf die Erfahrungen des vorigen Winters nicht stattfinden. Um eine einheitliche erfolgreiche Durchführung zu gewährleisten, wird verlangt, von allen Veranstaltungen, die den Richtlinien widersprechen, abzusehen.